

- 5 Kurt Hager: Philosophie und Politik. Schlußwort auf dem V. Philosophie-Kongreß der DDR. 21. bis 23. November 1979 in Berlin. Berlin 1979. S. 26.
- 6 Friedrich Engels: Vorwort zum zweiten Band des "Kapitals". In: MEW, Bd. 24, S. 8.

Richard Sperl

Zur Darbietung der autorisierten Textentwicklung in den Variantenverzeichnissen der MEGA

Nachdem die ersten zehn Bände der neuen MEGA vorliegen, läßt sich bereits deutlich erkennen, daß mit dieser umfassenden Gesamtdokumentation des Lebenswerkes von Marx und Engels ein zuverlässiges Ausgangsmaterial und Verständigungsmittel für Wissenschaftler und Herausgeber in aller Welt geschaffen wird, das alles Zugängliche zweckmäßig geordnet vereint und umfassend kommentiert. Damit wird die weitere Forschungs- und Editions-tätigkeit auf diesem Gebiet spürbar unterstützt, in vielfältiger Weise angeregt und gefördert. Sie kann in Zukunft wesentlich effektiver und produktiver gestaltet werden. Das ist ein wichtiger Beitrag zur Offensive des Marxismus-Leninismus in den ideologischen Klassenauseinandersetzungen unserer Zeit.

Diese grundlegende, der aktiven Einwirkung auf die gesellschaftliche Entwicklung dienende Funktion und Aufgabenstellung der MEGA bildet den festen Richtpunkt für alle editorischen Überlegungen. Die editorischen Formen und Methoden können bei einem Unternehmen von solcher Tragweite niemals Selbstzweck sein. Die funktions- und gegenstandsgemäße editorische Gestaltung ist jedoch zugleich ein entscheidendes Mittel, die mit der Ausgabe gestellte wissenschaftliche und politisch-ideologische Zielsetzung optimal zu erreichen. Der bestmöglichen Lösung editorischer Fragen muß daher unsere ständige Sorge und Aufmerksamkeit gehören.

Das gilt voll und ganz auch für die Darbietung der autorisierten Textentwicklung als eines der grundlegenden Merkmale der MEGA. Die Frage nach der Berechtigung und Notwendigkeit eines Variantenapparates und dessen Stellenwert in einer akademischen Ausgabe gehörte und gehört zu den am heftigsten umstrittenen Themen der Editions-wissenschaft. Die Standpunkte gehen weit auseinander. Auf der einen Seite Auffassungen, die allein in der Darbietung eines gesicherten Textes die zentrale Aufgabe einer solchen Edition sehen und dem Apparat als "Anhängsel" lediglich die Aufgabe zuweisen, den dargebotenen

"besten" Text zu begründen, also auf eine Darstellung der Textentwicklung zu verzichten. Auf der anderen Seite die Meinung, die Darstellung der Textgenese stelle das Kernstück einer historisch-kritischen Edition dar und ein gesonderter Textabdruck sei nicht erforderlich oder habe bestenfalls nur die Funktion, Lesehilfe zu leisten bei der Dechiffrierung der komplizierten Variantenapparate.

Das vorliegende Ergebnis bestätigt, daß die Herausgeber der MEGA recht daran taten, solche einseitigen Betrachtungsweisen abzulehnen, sondern vielmehr den Edierten Text einerseits und die Darbietung der Varianten in ihrer chronologischen Abfolge und ihrem räumlichen Zusammenhang andererseits als zwei notwendige, einander ebenbürtige Bestandteile einer historisch-kritischen Edition werteten, die aufs engste miteinander verknüpft sind, eine Einheit darstellen und sich gegenseitig ergänzen. Jeder dieser beiden Teile für sich erfüllt wichtige Aufgaben im Hinblick auf Forschung und Edition, die Zielsetzung der Ausgabe als Ganzes ist aber nur in ihrer dialektischen Einheit zu realisieren. Unter Heranziehung von Text und Apparat kann jede überlieferte autorisierte Textfassung in ihrem ganzen Bestand aus der MEGA gewonnen werden und zugleich die Entstehung und Weiterentwicklung eines Textes, soweit sie sich schriftlich materialisiert hat, verfolgt werden.

Mit dieser Aufgabenstellung, die Entwicklung des Textes zu dokumentieren, stellt sich der Variantenapparat der MEGA nach Inhalt, Methode und Form eine klar umrissene, lös- bare Aufgabe und grenzt sich von Auffassungen ab, die darüber hinaus auch eine getreue Widerspiegelung des graphischen Bildes oder eine umfassende Erhellung der gesamten Werkgenese als Aufgabe dieses Apparats postulieren.

Ein Blick auf die Variantenverzeichnisse der vorliegenden zehn Bände bestätigt eindeutig die Ausgangsthese der Herausgeber, daß der qualitative und quantitative Schwerpunkt der Variantendarbietung in der MEGA von der in Manuskripten überlieferten innerhandschriftlichen Textentwicklung gebildet wird. Von den rund 12 000 verzeichneten Varianten sind allein 9 900, also 83 Prozent, innerhandschriftliche Entstehungsvarianten. Die restlichen 17 Prozent geben Fortbildungsvarianten zwischen verschiedenen Drucken oder Fassungen wieder, die selbstverständlich ebenfalls von erheblichem wissenschaftlichem Wert sind, weil der ständige Weiterentwicklungsprozeß der marxistischen Theorie, aus reaktionären der Autoren auf alle neuen wissenschaftlichen, historischen oder politisch-ideologischen Erscheinungen sich hier in nachträglichen Veränderungen einer bereits fertiggestellten Textgestalt eines Werkes widerspiegeln. Besonderes Gewicht haben aber die umfangreichen Textveränderungen in den Manuskripten, die in ihrer Mehrzahl keineswegs

nur "abfallende Hobelspäne" darstellen, auf die man gut und gerne verzichten könnte, sondern der Wissenschaft vielfältig auswertbares konkretes Material bieten.

Es erweist sich am praktischen Ergebnis, daß die Herausgeber der MEGA auf dem richtigen Wege waren, als sie sich nicht Meinungen anschlossen, die davon ausgehen, daß die in Streichen, Ersetzen und Hinzufügen bestehenden Textänderungen im Verlauf einer Niederschrift keineswegs als "echte" Varianten anzusehen seien, da von sich selbst ein Textzeuge niemals variant sein könne. Schon ein kurzer Blick in die vorliegenden Variantenverzeichnisse zu Marxschen Arbeitsmanuskripten zeigt, daß hier durchaus eine echte Textentwicklung stattfindet, daß innerhalb einer Niederschrift – wenn zumeist auch nur partiell – deutlich mehrere Schichten bzw. Stufen mit zum Teil erheblicher Varianz vorliegen und sich ihre Wiedergabe als sinnvoll und nützlich erweist.

Das Verdienst, diese Aufgabe für eine wissenschaftliche Edition der Werke von Marx und Engels erstmalig erkannt und praktisch umgesetzt zu haben, gebührt der vom Moskauer Marx-Engels-Institut herausgegebenen ersten MEGA. Wir finden hier Varianten aus Handschriften in einer auf der Höhe der damaligen Möglichkeiten der Editionstechnik stehenden Art und Weise verzeichnet. So werden z. B. im Band 1/5 der alten MEGA auf fast 100 Seiten Kleindruck die gestrichenen und veränderten Stellen im Manuskript der "Deutschen Ideologie" mitgeteilt.

Durch die Anwendung der Prinzipien des dialektischen und historischen Materialismus auf Grundfragen der Edition, durch konsequentes historisches Herangehen blieb die erste MEGA frei von den damaligen Verwirrungen und Verirrungen bürgerlicher akademischer Ausgaben bei gleichzeitiger Aufnahme positiver Ansatzpunkte und brachte auf diese Weise die Überlegenheit der marxistisch-leninistischen Wissenschaft auch in diesem Bereich unübersehbar zum Ausdruck.

In gleicher schöpferischer Weise sind die beiden herausgebenden Institute auch bei der Fixierung der Editionsprinzipien der neuen MEGA verfahren: Einbeziehung und Weiterführung positiver Ergebnisse der Editions-wissenschaft, ohne irgendwelche alten Zöpfe mitzuschleppen. Im Hinblick auf die Variantendarbietung zeigt sich der erzielte Fortschritt auf editorischem Gebiet vor allem in folgendem:

1. Für die MEGA wurde ein der Wiedergabe wissenschaftlicher Texte und ihres spezifischen Charakters angemessener Variantenapparat entwickelt, der die Darstellung weiträumiger Umformungen von Prosatexten ermöglicht und hierbei überzeugende neue Lösungen alter Probleme der Edition vorlegt.

2. Der Variantenapparat widerspiegelt die autorisierte Textentwicklung optimal, d. h.

sach- und funktionsgerecht sowie anschaulich und mit vertretbarem Aufwand, und versucht dabei alle erkennbaren Anforderungen wissenschaftlicher Nutzung zu berücksichtigen.

3. Die Erarbeitung und Anwendung einer exakten Definition der Begriffe Text und Variante, insbesondere die genaue Unterscheidung von Autorvarianten und Autorkorrekturen sowie von Entstehungs- und Fortbildungsvarianten ermöglicht es, in der MEGA alle wirklichen Varianten vollständig zu verzeichnen und zugleich das Variantenverzeichnis von einer Vielzahl orthographischer, grammatikalischer u. ä. formaler Veränderungen unerschöpflichen Charakters zu entlasten, die weder die inhaltliche Aussage verändern noch den Stil modifizieren.

4. Der Variantenapparat zeichnet sich durch eine in der bisherigen wissenschaftlichen Edition noch nicht erreichte hohe Flexibilität aus, die es ermöglicht, die jeweils günstigste und effektivste Lösung zu realisieren. Er paßt sich elastisch den spezifischen Schaffensmethoden von Marx und Engels, den Besonderheiten der Überlieferungslage und dem unterschiedlichen Charakter der verschiedenen WerkGattungen an.

5. Der Variantenapparat erweitert den bisherigen Kenntnis- und Erfahrungsbereich der Editions-wissenschaft durch eine Reihe neuer editorischer Methoden und Darstellungsformen wie

- der Wechsel von nichtsynoptischer und synoptischer Darstellung,
- die Anwendung parallelisierender Verfahren innerhalb eines Werkstellenapparats,
- der Wechsel bzw. die Kombination von lemmatisierter und nichtlemmatisierter Apparatgestaltung.

6. Schließlich und endlich die zwar etwas platzaufwendigere, aber dafür wesentlich übersichtlichere und benutzerfreundlichere Wiedergabe der Varianten, angefangen vom getrennten Binden des Apparat- und Textteils jedes Bandes bis zur großzügigen typographischen Gestaltung wie dem linksbündigen Beginn jeder neuen Variante sowie der Abgrenzung der Varianten voneinander durch zusätzlichen Durchschuß. Wer sich einmal durch ein Lesartenverzeichnis alten Stils gequält hat, wird diese Annehmlichkeiten besonders zu schätzen wissen.

Es ist erfreulich, daß zu diesen Ergebnissen von profilierten Vertretern der Editions-wissenschaft zum Ausdruck gebracht wurde, daß "die hier angewendete Methode der schwierigen Aufgabe, die gesamte Textgeschichte des Marxismus historisch-kritisch zu entfalten, in einem Maße gerecht wird, das beispielgebend für andere Editionen werden kann".

Als Schlußfolgerung für die weitere Arbeit hinsichtlich der Variantendarbietung in der MEGA läßt sich also konstatieren, daß der eingeschlagene Weg konsequent fortgesetzt, die erarbeiteten und erprobten Prinzipien exakt und einheitlich angewandt und – soweit erforderlich – weiterpräzisiert werden sollten. Für die angestrebte weitere Hebung des qualitativen Niveaus der Variantenverzeichnung sind folgende drei Gesichtspunkte besonders beachtenswert:

1. Die weitere Objektivierung und korrekte, einheitliche Verwirklichung der Abgrenzung zwischen Autorvarianten, die zu verzeichnen sind, und Autorkorrekturen, die nicht verzeichnet werden. Hier verbleibt ein gewisser subjektiver Entscheidungsspielraum, weil diese Grenze fließend verläuft und jeder Einzelfall konkreter Prüfung und Entscheidung bedarf. Es wird jedoch möglich sein, diesen Ermessensspielraum mit wachsender Erfahrung und bei gründlicher Auswertung bzw. Vergleichung vorliegender Ergebnisse mehr und mehr einzuengen.

2. Die wünschenswerte stärkere Nutzung der in den Editionsrichtlinien vorgesehenen Möglichkeit von textkritischen Hinweisen im Variantenverzeichnis, um auf mögliche andere oder auf unsichere Befunde aufmerksam zu machen. Es sollte nichts glatt und rund dargestellt werden, was eben nicht so eindeutig zu bestimmen ist. Mit Recht weist ein Rezensent darauf hin, daß der Apparat "vielleicht zu wenig Raum läßt, zweifelhafte Lesungen – und daß es sie gibt, ist bei so schwierigen Manuskripten nur selbstverständlich – in den möglichen Varianten vorzuführen".

3. Die weitere Verbesserung der exakten Anwendung der verschiedenen Darstellungs-verfahren bei der Variantenwiedergabe, und zwar auf der Grundlage objektiver Kriterien für die jeweils zu treffende Entscheidung. Das geschieht im wesentlichen bereits korrekt, doch gibt es in Einzelfällen noch Mängel bzw. ungerechtfertigte Unterschiede im Heran-gehen, z. B. bei der genauen Unterscheidung von Textabbrechungen und Textersetzungen bzw. von Tilgungen und Abbrechungen, beim Übergang von der Darstellung mit diakritischen Zeichen zur Parallelisierung bzw. von der Zeilen- zur Zeilengruppenparallelisierung sowie bei der methodisch-technischen Handhabung der parallelisierenden Darstellungs-formen.

Diese spezifischen Überlegungen zur weiteren Vertiefung der editorischen Akribie der MEGA sind keineswegs Selbstzweck oder philologische Silbenstecherei. Die editorische Akribie ist ein notwendiger und wesentlicher Bestandteil unserer Gesamtarbeit, der mitentscheidet über Qualität und internationales Ansehen der fertiggestellten Bände. Auch beim

Brüten über kritischen Textanalysen und komplizierten Variantenknäueln verlieren wir nicht aus dem Auge, daß mit dieser verantwortungsvollen Tätigkeit letztlich ein wichtiger Beitrag zur Entscheidung der weltweiten Klassenauseinandersetzung unserer Epoche geleistet wird.

Inge Taubert

Zu einigen Ergebnissen und Aufgaben der MEGA-Forschung

Die Analyse der ersten zehn MEGA-Bände ist eine gute Grundlage für eine Verständigung über die Ergebnisse und Fortschritte unserer Arbeit und über Probleme, die künftig zielstrebig und präziser angepackt werden müssen. Eine kritische Haltung zu den vorliegenden Ergebnissen ist die erste und unbedingt notwendige Voraussetzung für die weitere Verbesserung der Qualität, um den ständig wachsenden objektiven Anforderungen der ideologischen Auseinandersetzung, dem wachsenden weltweiten Interesse am Leben und Werk von Marx und Engels und dem zunehmenden internationalen Erkenntnisfortschritt gerecht zu werden und eine solide Basis für künftige Editionen und Forschungen zu schaffen.

Die Analyse bestätigt die Richtigkeit und Solidität unserer Editionsrichtlinien. Es gibt keinen Anlaß, sie zu ändern. Vielmehr gilt es, möglichen Tendenzen einer formalen Handhabung durch besseres inhaltliches Eindringen in die verschiedenen Seiten des Arbeitsprozesses von Marx und Engels entgegenzuwirken bzw. editorische Entscheidungen auf der Grundlage der allgemeinen Prinzipien noch viel präziser als bisher aus analytischen Untersuchungen abzuleiten. So ist die Frage nach einer sinnvollen editorischen Wiedergabe der "Erledigungsvermerke" in Marx' Manuskripten und Exzerptheften solange formal, solange es nicht gelingt, diese Erledigungsvermerke im Zusammenhang mit Marx' Arbeitsmethode fundiert zu erklären und ihre spezifische Funktion sowie den Zeitpunkt und Zweck ihrer Ausführung zu bestimmen.

Die wichtigste Aufgabe ist u. E. eine stärkere und zielgerichtete inhaltliche Durchdringung unserer Arbeit. Inhaltliche Durchdringung verstehen wir nicht nur als Verbesserung der Kommentierung, sondern in einem umfassenderen Sinne. Sie beginnt bei ganz konkreten Fragen der Textwiedergabe und Textanordnung und endet mit der Einordnung der Arbeiten des Bandes in die gesamte Entstehungsgeschichte des Marxismus. Sie ist komplexer Natur, und mehr denn je gilt es auch, die inneren Zusammenhänge der verschiedenen Aspekte dieser inhaltlichen Durchdringung zu beachten. Jede Unterschätzung einer dieser